



KIRCHE IN NOT

PÄPSTLICHE
STIFTUNG



ACN DEUTSCHLAND



Venezuela



Syrien



Indien



Ukraine

Helden des Glaubens

Unterstützen Sie den Einsatz kirchlicher
Mitarbeiter für notleidende Menschen
und die Weitergabe der Frohen Botschaft!

... damit der Glaube lebt!

„Bei meinen Reisen in die Weltkirche höre ich immer wieder von dem, was **KIRCHE IN NOT** getan hat – dass dort neue Aufbrüche im Glauben ermöglicht werden Ich möchte ganz herzlich allen Wohltäterinnen und Wohltätern danken. Sie tun Gutes, damit **KIRCHE IN NOT** Gutes tun kann.“

Rainer Maria Kardinal Woelki,
Erzbischof von Köln.



KIRCHE IN NOT

Lorenzonstr. 62
81545 München
Tel.: 089 - 64 24 888-0

SPENDENKONTO

IBAN: DE63 7509 0300 0002 1520 02
BIC: GENODEF1M05
LIGA Bank München

www.kirche-in-not.de

**Eine Ordensfrau
in Aleppo/Syrien.**



Liebe Freunde und Wohltäter,

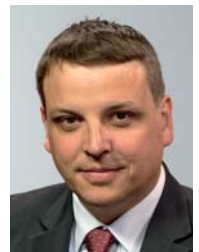
fehlen Ihnen manchmal vor Staunen die Worte? Mir geht es häufig so, wenn ich den Projektpartnern von KIRCHE IN NOT zuhöre: Was Bischöfe, Ordensleute, Priester und Gläubige alles auf die Beine stellen, um ihren Mitmenschen zu dienen und das Evangelium zu verkünden! Sie arbeiten aufopferungsvoll, rund um die Uhr, in Krieg, Elend und Verfolgung – und manchmal bis zur Hingabe des eigenen Lebens! Sie geben dem Jesuswort Fleisch und Blut: „Ihr seid das Licht der Welt!“

In der vorliegenden Broschüre stellen wir Ihnen einige dieser „Helden des Glaubens“ vor. Damit sie ihren Dienst erfüllen können, brauchen sie dringend unsere Unterstützung. Ihre Hingabe ist eine Anfrage an unsere Nächstenliebe. Seien Sie durch Ihre Großherzigkeit die Antwort darauf!

Es grüßt Sie,

Ihr dankbarer
Florian Ripka

Geschäftsführer
von KIRCHE IN NOT
Deutschland





ACN

Syrien – Schwester Marie-Claire gibt Kindern

„Noch nie lag ich so viele Nächte lang wach! Ich wusste nicht, wie wir so viel Not abhelfen können. Aber niemals zuvor habe ich Gottes Nähe und Beistand so stark gespürt wie jetzt.“

Schwester Marie-Claire Zacar aus Aleppo/Syrien



Schwester Marie-Claire Zacar (rechts) und eine Mitschwester danken für die Hilfe von KIRCHE IN NOT.

Flucht zusammen mit den Schülern

Dramatische Jahre liegen hinter der Ordensfrau und ihrer Gemeinschaft der „Missionarinnen Unserer Lieben Frau von der immerwährenden Hilfe“: Im Syrienkrieg wurden die Schule und der Kindergarten, die ihr Orden seit über 70 Jahren betreiben, von der Armee besetzt und zerstört. Zusammen mit einigen ihrer Schützlinge musste Schwester Marie-Claire fliehen. Ihre Devise: „Niemand ohne die Kinder und niemals ohne Bildung!“ Den Unterricht, anders als an vielen anderen Orten in Syrien, haben die Schwestern nie unterbrochen.

Bildung ohne Unterschiede

Heute kommen bereits wieder 260 Schüler. Die meisten sind Muslime. Das spricht für das hohe Ansehen, dass die Schwestern genießen – und für einen gelebten Neuanfang, so Schwester Marie-Claire: „Alle Kinder haben gleichermaßen gelitten. Unsere Sorge schließt keinen aus.“ Diese Sorge ist groß: Viele Eltern können das Schulgeld nicht zahlen; staatliche Hilfen gibt es keine. Viele Kinder sind traumatisiert und brauchen professionelle Betreuung – aber auch Schulbücher und Essen. KIRCHE IN NOT hilft beim Unterhalt der Schule. Damit ist Schwester Marie-Claire zumindest diese Sorge los.

© Ismael Martínez Sánchez/ACN



Hoffnung auf Frieden und Zukunft: Kinder in Aleppo.



Neuanfang in Trümmern.

© Ismael Martínez Sánchez/ACN

neue Hoffnung



Hilfe bei den Hausaufgaben.



© Ismael Martínez Sánchez/ACN

Auch für die Kleinsten ist gesorgt.



Die dargestellten Projekte sind Beispiele unserer Arbeit. Ihre Spende wird diesen oder ähnlichen Projekten zugutekommen und die pastorale Arbeit von KIRCHE IN NOT/Ostpriesterhilfe ermöglichen. Vergelt's Gott!



losen Auswanderern



„Viele Menschen sitzen weinend in einer Kirchenbank oder vor dem Portal. Sie bekommen erst mal kein Wort heraus – so groß sind ihre Sorgen“,

erzählt Esteban Galvis. Er ist Pfarrer der Gemeinde „Unsere Liebe Frau von Lourdes“ in Aguas Calientes, einem Stadtteil von Ureña im Nordwesten Venezuelas. Von dort sind es nur noch wenige Kilometer zum Rio Táchira, der die Grenze nach Kolumbien markiert.

Armut zwingt Menschen zur Auswanderung

In der aktuellen Krise, die Venezuela heimsucht, ist die Stadt Aguas Calientes deshalb für viele Menschen zum letzten Stopp geworden, ehe sie ihre Heimat verlassen. Eine stetig ansteigende Inflation, politische Unsicherheit und Armut lassen ihnen kaum eine andere Wahl.

Der Priester und ehrenamtliche Helfer gehen täglich mehrmals durch die Kirche oder lesen auf dem Vorplatz gestrandete Menschen auf. Hinter vielen von ihnen liegen tagelange Strapazen – und oft ist kurz vor der Ausreise auch erst einmal Schluss. Kolumbien hat wiederholt die Grenze vor dem Flüchtlingsansturm dichtgemacht. Oft fehlt auch das Geld für die Ausreiseformalitäten.

Auch geistliche Hilfe ist gefragt

Viele Auswanderer kämen auch von sich aus auf den Priester zu, erzählt Galvis. Dabei gehe es ihnen aber nicht um Essen oder ein Bett: „Viele kommen her, um vor der Auswanderung zu beichten und sich in Gottes Hand zu begeben.“ Der Pfarrer hält deshalb auch Anbetungsstunden ab und bietet Beichtmöglichkeiten an.

Niemand weiß, wie lange die Mittel noch reichen, um die Auswanderer zu versorgen. KIRCHE IN NOT wurde um Hilfe gebeten. „Wir machen auf jeden Fall weiter“, erklärt der Pfarrer. „Was wir immer geben können, ist unser Trost für die Menschen, die hierherkommen und leiden. Gott ist unsere einzige Kraft.“



**Pfarrer
Esteban Galvis
kümmert
sich um
Auswanderer.**



Ukraine – Priester Alexander Kotsyur riskiert

„Auch wenn die westlichen Medien kaum darüber berichten: Jeden Tag sterben Menschen im Krieg in der Ostukraine. Ich habe so viele Menschen sterben sehen.“

Alexander Kotsyur ist erst wenige Jahre Priester – aber jeder Tag seines priesterlichen Dienstes ist ein Kreuzweg.

Priester sichern humanitäre Versorgung

Er gehört einer Gruppe von Priestern an, die die kleine katholische Minderheit in der Donbas-Region in der Ostukraine betreuen. Die Bewohner sind abgeschnitten von jedem Kontakt nach außen. Viele Häuser sind zerstört. Die Not ist groß – es fehlt an allem. Allein die Priester haben die Möglichkeit, die Kriegszone zu verlassen. Sie bringen Hilfskonvois auf den Weg. Nicht selten werden auch diese beschossen. Eine warme Mahlzeit, ein Lebensmittelpaket, ein kleines Weihnachtsgeschenk – die Menschen sind für jede Gabe dankbar.

In Privathäusern und ausgebrannten Kapellen feiern die Priester die heilige Messe. Für viele Gläubige ist es der letzte Gottesdienst. „Am schlimmsten ist es, wenn junge Menschen sterben. Sie gehen nur kurz raus zum Angeln oder um Freunde zu treffen – und kommen nie mehr heim“, erzählt Kotsyur.

Jeden Tag bereit für den Tod

Doch gerade für die Kinder und Jugendlichen versucht er sich immer wieder zusammenzureißen und Zuversicht zu verbreiten. In den Dörfern organisiert er zusammen mit freiwilligen Helfern Freizeitprogramme für Kinder. „Nur ein paar Stunden Abwechslung“, so Kotsyur. Es ist eine Abwechslung, die ihm selbst nicht gegönnt ist. „Die psychische Belastung ist enorm. Ich weiß nicht, wie lange ich das noch durchhalte. Ich bin jeden Tag bereit, mein Leben zu verlieren.“ Das Leben verlieren – damit andere leben können ...



Alexander Kotsyur transportiert Hilfsgüter in die Ostukraine.



Brennende Häuser in der Ostukraine nach einem Raketenangriff.



Die Menschen sehen sich nach dem Beistand der Priester.

sein Leben im Kriegsgebiet



*Eine warme Mahlzeit
schenkt Freude.*



Die dargestellten Projekte sind Beispiele unserer Arbeit. Ihre Spende wird diesen oder ähnlichen Projekten zugutekommen und die pastorale Arbeit von KIRCHE IN NOT/Ostpriesterhilfe ermöglichen. Vergelt's Gott!



ACN

Afrika – Seelsorge beim ältesten Stamm und

Er ist Priester mit einer weltweit einzigartigen Mission: Franck Bongo ist der erste Pfarrer für die Pygmäen im Norden der Republik Kongo. Dem kleinen Urvolk gehören maximal 200 000 Mitglieder an. Das Christentum haben sie erst seit den 1960er-Jahren angenommen – aber das kirchliche Leben ist sehr vital.



Pfarrer Franck Bongo, Seelsorger bei den Pygmäen.



Hochzeit eines Pygmäen-Paares.



Pygmäen vor ihren Wohnhütten.



Fröhliche Feier des Gottesdienstes.

Pygmäen sind gesellschaftlich isoliert

„Es ist für viele Einwohner ein großer Schritt, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen“, sagt Pfarrer Bongo. Denn die Pygmäen leben meist sehr isoliert. Auch von der übrigen Gesellschaft sind sie vergessen. Die Kirche sorgt für medizinische Versorgung und Ausbildung.

Vom Aussterben bedroht

Große Sorge macht dem Priester die anhaltende Ausbeutung des Regenwalds, denn er bedroht die natürliche Lebensgrundlage der Pygmäen. Das Volk droht auszusterben. „Die Menschen meiner Gemeinde brauchen dringend Unterstützung“, sagt Pfarrer Bongo. „Es ist hier nicht leicht. Man muss die Menschen lieben, sie sehr lieben.“

Einsatz für geflüchtete Menschen

Die Zentralafrikanische Republik gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Seit 2013 tobt dort ein Krieg. Vertreter der Behörden und der Polizei haben sich häufig aus den umkämpften Gebieten zurückgezogen. Geblieben ist nur die Kirche.



*Bischof
Cyr-Nestor
Yapaupa
aus Alindao.*



*Viele hungrige
Münder sind
zu füllen.*



*Sie brauchen
eine friedliche
Zukunft.*



*Mutter mit Kind im
Flüchtlingslager.*

© KIRCHE IN NOT/Pater Aurelio Gazzera

Die Kirche springt ein, wo der Staat versagt

„Der Staat versagt“, beklagt Bischof Cyr-Nestor Yapaupa aus Alindao im Süden der Zentralafrikanischen Republik. „Die Menschen erwarten alles von Gott und der Kirche. Sonst bekommen sie keine Hilfe.“ Der Bischof hat rund 3000 Flüchtlinge zu versorgen. Wie im ganzen Land hat er die Pforten seiner kirchlichen Einrichtungen für die geflüchteten Menschen geöffnet. Unter ihnen sind sehr viele Kinder.

„Ich bin dankbar, dass mich KIRCHE IN NOT nicht im Stich lässt“, sagt der Bischof. Er schreckt nicht davor zurück, energisch seine Stimme für Frieden und Versöhnung zu erheben. „Sicher bekomme ich Todesdrohungen“, erzählt er. „Aber was bedeutet das, wenn ich meinem Volk helfen kann?“



Bita mit einem ihrer Söhne.



Jugendliche feiern Gottesdienst.



Klasse einer christlichen Schule.





In Indien berührt die Botschaft Jesu immer mehr die „Unberührbaren“. Bitu, ihr Mann und ihre drei Kinder gehören zur Kaste der Dalits. Die Nachfahren der indischen Ureinwohner, die zudem die unterste Stufe in der hinduistischen Gesellschaftsordnung bilden, sind sozial wie religiös geächtet.

Eine Christliche Familie in Indien.



Taufe verwandelt das Leben – und bringt neue Gefahr

Die Wende kam, als Bitu eine Christin kennenlernte, die ihr die Bibel näherbrachte. Die Botschaft von einem Gott, der sich besonders der ärmsten und niedrigsten Menschen zuwendet, sprengt alles, was sich die Dalits vorstellen können. „Die Einladung, dass Gott gerade mich in seine Gemeinschaft ruft, hat mich von Grund auf verwandelt“, sagt Bitu. Sie ließ sich taufen. Auch ihr Mann fand durch sie zum christlichen Glauben.

Hilfe für „Kleine christliche Gemeinschaften“

Die Zahl der Christen in Indien liegt unter zwei Prozent. Dennoch gelten sie manchen Einwohnern als Bedrohung. Nationalistische Hindus gewinnen im ganzen Land an Einfluss; Attacken auf Christen nehmen zu. KIRCHE IN NOT steht den bedrängten Christen bei, zum Beispiel den sogenannten „Kleinen christlichen Gemeinschaften“. Dort versammeln sich Christen zum Gebet, Austausch und gegenseitiger Hilfe.

Trotz aller Anfeindungen: Bitu und ihr Mann stehen zu ihrem Glauben. „Wir leben mit mehr Freude. Wir haben wieder Hoffnung. Und wir haben auch neue Arbeit gefunden, in der wir besser bezahlt werden.“ Die Begegnung mit dem Christenrum hat ihr Leben verändert. Auf die Frage, welche Stelle in der Bibel ihr besonders gefällt, denkt Bitu kurz nach: „Jesus sagt: ‚Liebe deinen Nächsten!‘ Das gibt mir Tag für Tag Kraft.“



Kinder wachsen im Glauben heran.



A C N

Armenien – Schwester Arousiag organisiert

Schwester Arousiag lebt vom Vertrauen auf Gott. Und davon leben auch viele hundert Kinder, monatelang. Die Ordensfrau leitet das Zentrum „Unsere Liebe Frau von Armenien“. Dort kümmern sich die Immaculata-Schwestern um mehrere hundert arme Familien, die sonst nicht überleben könnten.



Schwester Arousiag kümmert sich um arme Kinder.

Kinder sollen Christus begegnen

Ihre besondere Sorge gilt den Kindern. Vor zwanzig Jahren startete Schwester Arousiag ein Ferienlagerprogramm, „damit die Kinder wenigstens für drei Wochen ein anderes Leben haben“, sich satt essen, Schuhe ohne Löcher und saubere Kleidung tragen können. Anfangs waren es 150 Kinder, mittlerweile sind es 800. Sie kommen aus ganz Armenien. „Der Sinn der Ferienlager ist, dass diese Kinder Christus begegnen. Sie sollen ihre Lebensumstände aus Gottes Hand annehmen können.“

Eine Ecke im Himmel für viele Kinder

Schwester Arousiag nimmt auch Waisen und Straßenkinder auf, die Polizei oder Nachbarn zu ihnen bringen, meist aus zerrütteten Familien. „Ich habe oft das Geld nicht, um sie zu versorgen“, sagt Schwester Arousiag. KIRCHE IN NOT hilft deshalb seit Jahren.

Schwester Arousiag hat auch einen Lebenstraum. „Ich wollte immer heilig werden. Aber davon bin ich weit entfernt. Jetzt sage ich dem Herrn nur: Wenn es soweit ist, dann gib mir eine Ecke in deinem großen Himmel – so geräumig, dass ich viele von deinen Kindern mitbringen kann.“

Gemeinschaft mit Christus und untereinander: Ferienlager am Sewansee in Armenien.



Ein Mädchen mit der Kinderbibel von KIRCHE IN NOT.



Ferienlager für Kinder



**Medizinische
und geistliche
Hilfe für ein
krankes Kind.**



**Die Dankbarkeit
ist groß.**



Die dargestellten Projekte sind Beispiele unserer Arbeit. Ihre Spende wird diesen oder ähnlichen Projekten zugutekommen und die pastorale Arbeit von KIRCHE IN NOT/Ostpriesterhilfe ermöglichen. Vergelt's Gott!



ACN

Philippinen – Pater Reiner Franke widmet sein

Ein Priester auf den Philippinen feiert die heilige Messe.



Eine Schneise der Verwüstung.

Bei einer islamistischen Attacke geschändete Heiligenfiguren.



Leben der Priesterausbildung



Pater Reiner Franke stammt aus Deutschland. Doch die meiste Zeit seines Lebens hat der 79-jährige Steyler Missionar auf den Philippinen verbracht. Das Land hat eine starke christliche Tradition. Doch auf der südlichen Inselgruppe Mindanao kommt es immer wieder zu islamistischen Attacken. Im Sommer 2017 wurde die Stadt Marawi von Kampftruppen heimgesucht, die dem sogenannten „Islamischen Staat“ nahstehen. Die Kathedrale wurde dabei geschändet und schwer zerstört. Tausende Menschen mussten fliehen; es gab zahlreiche Todesopfer. Hier Priester zu sein, bedeutet Lebensgefahr!

Auch im Ruhestand gilt die Sorge der Priesterausbildung

„Ich bin zwar schon im Ruhestand, aber meine Sorge für das Priesterseminar in Davao hält an“, sagt der Pater. Jahrzehntlang hat er sich um die wirtschaftlichen Belange des Seminars gekümmert. Dazu sind Mess-Stipendien für die dort tätigen Priester lebensnotwendig. Die freiwilligen Gaben für die Feier einer heiligen Messe in einem bestimmten Anliegen schaffen nicht nur eine geistliche Verbindung zu den bedrängten Christen auf Mindanao. Mess-Stipendien sind auch ein Almosen für die Priester, denn es gibt keinen Lohn für ihre Mühen. „Unsere bisherige Quelle für die Mess-Stipendien scheint langsam auszutrocknen“, schreibt Pater Franke. „Deshalb sind wir KIRCHE IN NOT sehr dankbar für diese Hilfe.“

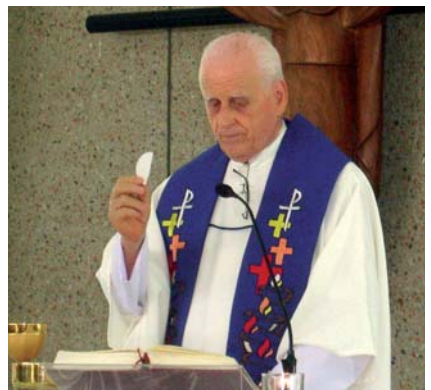
Im Kleinen die Welt verändern

Angst hat der Pater trotz der zunehmenden Gewalt nicht. Die Botschaft, die er den angehenden Priestern und den Gläubigen mitgibt, lautet: „Wir können den Lauf der Weltgeschichte nicht verändern, aber wir können den Frieden und die Vergebungsbereitschaft in unseren Gemeinden und Familien fördern. Das ist unsere Sendung.“



Militär sichert die schwer beschädigte Kathedrale von Marawi.

Pater Reiner Franke kümmert sich auch im Ruhestand um die Priesterausbildung.





A C N

Irak – Father Georges Jahola leitet den Wieder

Father Georges Jahola lächelt viel. „Das ist wichtig, um den Menschen ein Gefühl zu geben, dass sie willkommen sind“, erklärt der 54-Jährige. In der irakischen Ninive-Ebene lebt der syrisch-katholische Priester eine „Willkommenskultur“ der besonderen Art: Jahola leitet den Wiederaufbau seiner Heimatstadt Karakosch – von den Christen auf Aramäisch Baghdeda genannt.

Gottesdienst in einer ausgebrannten Kirche.



Wiederaufbau kommt rasant voran

Baghdeda war einst die größte christliche Stadt in der Region; etwa 35 Kilometer südöstlich von Mossul. Wie in den übrigen Orten der Ninive-Ebene hat der sogenannte „Islamische Staat“ auch in Karakosch eine Trümmerwüste hinterlassen.

Nach der Befreiung begann für Father Georges die große Mission, zusammen mit einem großen Team von Ehrenamtlichen. Innerhalb kürzester Zeit waren die Schäden erfasst. In nur 16 Monaten waren fast 40 Prozent der Gebäude instandgesetzt. Die Hälfte der Vertriebenen Christen ist zurück. „Das war nur möglich dank KIRCHE IN NOT“, sagt Father Georges. „Die Wohltäter haben unser Überleben gesichert.“

Hilfe kommt nur von der Kirche

Schon nimmt der Priester die nächsten Herausforderungen in Angriff, zum Beispiel den Wiederaufbau der Landwirtschaft und die Schaffung von Arbeitsplätzen. „Nur die Kirche kümmert sich um die Menschen“, erklärt der Priester. „Die Menschen setzen ihre Hoffnung auf uns – im Leben und im Glauben.“



Father Georges Jahola leitet den Wiederaufbau von Karakosch/ Baghdeda.



Mutter und Tochter freuen sich über ihr wiederaufgebautes Haus.

aufbau einer christlichen Stadt



Lob von höchster Stelle!
Bei einer Begegnung in
Berlin haben wir Bundes-
präsident Frank-Walter
Steinmeier den Tätigkeits-
bericht von KIRCHE IN NOT
überreicht.



Der Bundespräsident
interessierte sich besonders für die Wiederaufbauarbeit
christlicher Dörfer im Irak und dankte KIRCHE IN NOT
für den Einsatz. Ein Dank, den wir gerne an unsere Wohl-
täter weitergeben – ohne sie wäre das nicht möglich!



**Erste Geschäfte
öffnen wieder.**



**Viele junge
Menschen
packen
mit an.**



Weltweit sind Bischöfe, Priester, Ordensleute und Gläubige im Auftrag der Kirche unterwegs, um Werke der Barmherzigkeit zu vollbringen. Sie schrecken nicht zurück vor Not und Verfolgung. Das päpstliche Hilfswerk KIRCHE IN NOT unterstützt in über 149 Ländern zahlreiche „Helden des Glaubens“ bei ihrer Arbeit. Ihr Glaube kann uns stärken, ihr Einsatz braucht unsere Unterstützung.

Verschaffen Sie sich mit diesem Heft einen Einblick, wie vielfältig und aufopferungsvoll der Dienst der „Helden des Glaubens“ ist. Unterstützen Sie mit Ihrer Spende ihren Einsatz für notleidende Menschen und für die Weitergabe des Evangeliums!



KIRCHE IN NOT

A C N D E U T S C H L A N D

KIRCHE IN NOT

Lorenzonstr. 62

81545 München

Tel.: 089 - 64 24 888-0

E-Mail: info@kirche-in-not.de

SPENDENKONTO

IBAN: DE63 7509 0300 0002 1520 02

BIC: GENODEF1M05

LIGA Bank München

www.kirche-in-not.de



*„Ich lade Sie alle ein,
zusammen mit KIRCHE IN NOT
überall auf der Welt Werke der
Barmherzigkeit zu vollbringen!“*

Papst Franziskus